

JOHANNES AAGAARD

Die Zukunft des Christentums – wird es seine Identität verlieren?

Die Fragestellung setzt voraus, daß das Christentum eine Zukunft und eine Identität hat. Das ist ja schon etwas. Die Frage ist einfach, ob diese Zukunft die gleichen Identitätsmerkmale haben wird, die das Christentum jetzt hat.

Zunächst möchte ich klarstellen, daß auch ich glaube, daß das Christentum eine Zukunft hat. Ich bin mir aber nicht so sicher, ob die Frage auch richtig gestellt ist, wenn man den Verlust seiner Identität zum Gegenstand einer Frage macht. Ich werde zu zeigen versuchen, daß es tatsächlich um das Gewinnen einer Identität geht. Können die christlichen Kirchen und mit ihnen das Christentum eine Identität erhalten beziehungsweise erreichen oder verwirklichen, die etwas mit der Zukunft zu tun hat?

Die Zukunft als Fortsetzung der Vergangenheit

Es kann keinen Zweifel daran geben, daß das Christentum eine Zukunft im Sinne der Fortsetzung der Vergangenheit hat. An vielen Orten dienen Kirchen als Heiligtümer oder Schutzgebiete, in denen das Beste aus der Vergangenheit bewahrt und erhalten wird. Und für viele Christen ist dies einfach der Sinn der Kirchen: Sie sind die Hüter des Erbes, von dem sie leben. Darüber möchte ich nichts Schlechtes sagen. Es ist eine wichtige Aufgabe, und es hat etwas mit Identität zu tun. Die früheren kommunistischen Länder sind weitgehend dieses Erbes beraubt gewesen, was in diesen Ländern und Kulturen zu einem schweren Identitätsverlust geführt hat. Von daher dienen die Kirchen als Bewahrer der Erinnerungen an die Vergangenheit, aus denen man wieder eine Identität aufbauen kann.

Amnesie und Anamnese

Die Hüter der Vergangenheit zu sein, gehört zum missionarischen Auftrag der Kirchen. Ohne ein lebendiges Gedächtnis entsteht Amnesie, und wer sein Gedächtnis verliert, verliert auch seine Identität (a-mnésia).

Der Mittelpunkt der Kirchen ist jedoch die Anamnese, das Wiedererlangen des Gedächtnisses (a'na-mnésis), was zuallererst in der Eucharistie geschieht, wenn wir uns an die göttlichen Ereignisse erinnern, damit wir Glieder jenes Leibes und jener Realität werden, die durch Christi Tod und Auferstehung begründet wurden.

Aber diese Anamnese ist viel mehr als ein Abbild der Vergangenheit. Es ist gleichzeitig die Errichtung der Zukunft, denn die Präsenz der Vergangenheit bedeutet das Anbrechen der Realität der Auferstehung. In den sakramentalen Ereignissen sind Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft eine ungeteilte Realität, Gott mitten unter uns.

Zweifelsohne sollte hier das Vorbild für unser Bemühen liegen, eine Art von Orientierungshilfe für die Zukunft der Kirche und ihre Identität zu finden. Jene Identität hat ihre Wurzeln und schöpft ihre Kraft aus den entscheidenden Ereignissen, die wir mit Ostern bezeichnen. Sie wird in den heutigen Ereignissen verwirklicht während der göttlichen Liturgie, wenn uns Gott mit Seinem Wort und Seinen Sakramenten dient. Diese uns geschenkte Identität ist es, die gleichzeitig unsere Zukunft und unsere Befreiung erwirkt.

Wenn Theologen über die Zukunft sprechen, können sie das nicht als Futurologen tun. Wir sind mehr als das. Wir sind verwurzelt in dem Glauben, daß Gott einen neuen Himmel und eine neue Erde schafft, in denen Gerechtigkeit wohnt. Und es ist Aufgabe der Theologie, aus diesem Glauben heraus nachzudenken. All unsere Voraussagen über die Zukunft müssen von ihrem Wesen und von ihrer Absicht her eschatologisch sein.

Die Zukunft der christlichen Identität wird deshalb sowohl der jetzigen Identität gleich sein als auch sich von ihr unterscheiden, denn Gott schafft immer wieder neu und macht alle Dinge neu. Es geht darum, daß eine gesunde und starke Identität immer Veränderungen unterworfen ist und dennoch die gleiche bleibt. Selbst bei einer völligen Umkehr bleibt die völlig veränderte Person die gleiche wie bei der Erschaffung. Ähnlich ist es auch mit der Welt in der Neuen Zeit (Mt 19,28), die kosmische Regenerierung genannt wird, die völlig erneuert ist und dennoch die gleiche und so alt wie die Schöpfung ist.

Mischung als Lebensweg

Mischung ist der Schlüssel zur modernen Zivilisation. Alles scheint sich mit allem zu mischen: tibetische Musik mit gregorianischen Gesängen, Yoga mit christlicher Meditation, weltliche Gesundheitsvorsorge

mit ayurvedischer Medizin, taoistische Philosophie mit existentialistischem Denken, buddhistische Esoterik mit christlicher Mystik, hinduistische Wiedergeburt mit Auferstehung.

In vergangenen Generationen hat sich das Christentum natürlich auch mit anderen religiösen Traditionen und Kulturen vermischt, aber was dabei heraus kam, war katholisches Christentum. Was bei der modernen Mischung herauskommt, ist kein Christentum und wird auch nicht so genannt, sondern zum Beispiel New Age. Es wird vermutet, daß die neue Mischkultur die Nachfolge der christlichen Kultur antritt. Nachdem wir das Zeitalter der Fische durchlaufen haben, treten wir nun in das Zeitalter des Wassermanns ein. Dieser Mythos ist erst innerhalb dieser Generation entstanden, und es ist interessant und faszinierend zu beobachten, wie sich diese reine Erfindung allmählich durchsetzt und überzeugt. Er zieht Leute in seinen Bann, die einfach „in“ sein wollen in allem, was neu und modern ist. Der ganze Unfug über die Post-Moderne ist ja auch nur eine Marotte: Jetzt ist es modern, post-modern zu sein, und im Kern der post-modernen Moderne liegt das New Age. Seine Voraussetzung ist, daß es keinen anderen Namen mehr gibt als den des Menschen. Der Name Jesus ist „out“. Es gibt jedoch noch Platz für Christus, der „der Christus“ genannt wird, der aber auch eine Mischung ist: halb Yogi, halb Prophet, eine Sphinx, deren Wesen von der Perspektive abhängt.

Status confessionis und Religionskritik

Ich will mich nicht hinter der Tatsache dieses Synkretismus verstecken. So viele Theologen scheinen eine Tatsache als Faktum hinzunehmen und dann nicht mehr in Frage zu stellen. Ich betrachte diese Mischkultur als Punk, was heute etwa das bedeutet, was für eine andere Generation der „Kitsch“ gewesen ist. Und Kitsch bedeutet, daß es an Qualität, Sinn und Authentizität mangelt. Jetzt ist es so, daß faktische Existenz auch verlangt, daß man sie ad notam nimmt. Wen man nicht bekämpfen kann, dem schließt man sich an. Es gibt deshalb immer mehr New-Age-Theologen, die als Trojanisches Pferd wirken und den Punk in die Kirchen einziehen lassen.

Eine größere Gruppe von Theologen vertritt jedoch die entgegengesetzte Meinung, was genauso schädlich ist. Sie akzeptieren, daß die Mischung Punk ist, Misch-Punk. Sie fragen sich, warum man also Zeit und Energie mit Punk verschwenden sollte? Er wird sowieso vergehen. Da er ohne Qualität ist, wird er wieder von der Bildfläche verschwinden. Das ist

genauso fatal wie der Standpunkt der Theologen im Trojanischen Pferd. Wenn man passiv ist, kann das Schlimmste passieren.

Wir können nicht als verantwortliche Theologen denken und handeln, indem wir etwas annehmen oder ablehnen, sondern nur, wenn wir es kritisieren. Und wir haben eine theologische Kritik vorzuweisen, die viel mehr ist als jede andere Form des Kritisierens. Die erste aller Formen von Kritik ist die Religionskritik, die Grundlage für jede theologische Kritik ist, genauso wie die Religionsfreiheit die Mutter aller Freiheiten ist. Unser Standpunkt, unser Status confessionis wird mit dieser „Religionskritik“ zum Ausdruck gebracht.

Wert statt Wahrheit

Der Schlüssel zu dieser Misch-Punk-Kultur ist genau dieser Satz: „die Wahrheitsfrage beiseite lassen“. Die Frage nach Wahrheit ist ein sehr unbeliebter Begriff geworden. Heute steht der Wert und nicht die Wahrheit im Mittelpunkt. Welchen Wert hat etwas? Das ist der Test. Alles wird nach seinem Wert gemessen, vor allem natürlich nach seinem wirtschaftlichen Wert für die Weiterentwicklung des Lebens im allgemeinen, für die „Qualität des Lebens“, wie es genannt wird.

Dies ist eine relativ neue Frage. Wenn Wahrheitsfragen zu „theologischen Fragen“ abgewertet werden – was sie natürlich grundsätzlich auch sind, aber eben nicht nur als Spezialgebiet für Theologen – dann wird die Wahrheit relativiert und als Spezialgebiet für Fachleute abgesondert. Dann wird die Ausrichtung auf Werte zum Ersatz für die Wahrheit, wobei der Wert seine Bedeutung natürlich grundlegend verändert. Wenn Werte nicht mehr auf die Wahrheit bezogen sind, welchen Wert haben sie dann noch?

In der Misch-Punk-Kultur kann diese Frage nicht einmal verstanden werden. Deshalb ist die Angelegenheit ja auch so ernst. Die Theologie will die Diskussion über diese Fragen so weit wie möglich offenhalten, unabhängig davon, ob man sie beantworten kann oder nicht. In dieser Misch-Kultur wird die Theologie jedoch aufgelöst und selbst schnell zum Vertreter derer gemacht, die „die Frage nach der Wahrheit beiseite schieben“. Dies geschieht, wenn es in der Theologie nicht mehr möglich ist, aufgrund eines Status confessionis zu arbeiten. Wenn die Theologie nur eine Angelegenheit von unterschiedlichen Meinungen wird, dann wird sie natürlich selbst Teil der Misch-Kultur. Dann hat der Wert die Wahrheit ersetzt.

Synkretismus als religiöser Punk

Synkretismus ist das Ergebnis solcher Misch-Kulturen, und Synkretismus ist an sich religiöser Punk. Es ist modern geworden, den Synkretismus zu rehabilitieren, aber die Art und Weise, wie dies getan wird, ist oft irreführend und beweist eine unhistorische Orientierung.

Natürlich sind alle Religionen als Systeme entstanden, die sich aus vielen Teilen und unterschiedlichen Traditionen zusammensetzen. Es ist jedoch noch kein Synkretismus, wie sich dieses Phänomen heute äußert. Der moderne Synkretismus hat kein Zentrum und überhaupt kein Kriterium. Er ist anonym.

Der moderne Synkretismus hat die Wahrheit durch den Wert ersetzt. Was zählt, ist nur, was seinen Anhängern z. B. „persönliche Entfaltung“ oder „Bewußtseinsweiterung“ bringt. Die Wahrheitsfrage darf in diesem Synkretismus nicht gestellt werden.

New Age in seinen vielfältigen Ausdrucksformen ist im wesentlichen ein Synkretismus dieser Art und kann natürlich dadurch gerechtfertigt werden, daß alle Religionen zur Öffnung neigen und von andern lernen möchten, ohne das eigentliche Zentrum zu verlieren, das eine Religion sinnvoll und identifizierbar macht.

Der New-Age-Synkretismus hat kein solches Identitätszentrum, auch wenn er Elemente in sich trägt, die früher oder später eine solche Identität ausmachen können. Dann werden wir eine neue Religion haben – und das kann durchaus geschehen. Es gibt Hinweise darauf, daß es bereits geschieht.

Fundamentalismus als religiöse Segregation

Welches ist die Alternative zur Kulturmischung? Einige glauben, daß es Apartheid und Segregation sind, mit denen die verschiedenen Menschen, Kulturen und Religionen voneinander getrennt werden. Dies könnte auch der Grund für das weitverbreitete Auftreten so vieler Formen von *Fundamentalismus* sein. Dieser Begriff hat natürlich seine ursprüngliche Bedeutung innerhalb der christlichen Tradition als Abkehr vom Liberalismus, der die Grundlage des Glaubens verwässert. Inzwischen wird mit dem Begriff Fundamentalismus jedoch vor allem eine unnachgiebige Fixierung auf die eigene Denomination oder Sekte bezeichnet, die jeden Dialog und jede Zusammenarbeit mit andern Traditionen ablehnt.

Ein solcher Fundamentalismus ist zweifelsohne eine Reaktion auf verschiedene Typen von Synkretismus, die überall zu finden sind und zum

Leben der modernen Gesellschaft unbedingt dazu gehören. Von daher neigt der Fundamentalismus dazu, die moderne Gesellschaft zu vergessen, rückwärts zu gehen oder wieder zu den „alten Wegen“ zurückzukehren, als das Leben noch einfach und geradlinig war. Der Fundamentalismus geht allen Komplexitäten aus dem Wege und vor allem der Komplexität, die sich aus der historisch-kritischen Forschung ergibt.

Zur Aufrechterhaltung einer fundamentalistischen Haltung wird die Isolierung oder sogar „spirituelle Apartheid“ vorgezogen. Menschen, die eine andere Meinung über die letzten Dinge vertreten, sind per definitionem eine Bedrohung und werden gemieden oder ausgeschlossen. Also gibt es in diesen modernen Formen des Fundamentalismus nicht nur Segregation und Isolierung, sondern auch Aggression.

Mission als Proselytismus

Diese Einstellung zur Menschheit bedeutet, daß Nicht-Einverstandene als Nichtgläubige und damit als Menschen betrachtet werden, die von Gott verdammt und für immer im Höllenfeuer verloren sind. Diese harte Einstellung gegenüber anderen Menschen wird oft als Argument für aggressiven Proselytismus benutzt. Häufig wird der Fundamentalismus als notwendige Grundlage für den missionarischen Auftrag der Christen gesehen und dabei offensichtlich vergessen, wofür Mission im biblischen Sinne steht und was ihr zugrundeliegt. Es ist jedoch eine Tatsache, daß ein großer Teil der protestantischen Missionsarbeit in solchem Proselytieren besteht, was Jesus eindeutig ablehnt (Mt 23,15).

Diese Art von fundamentalistischem, aggressivem Proselytismus spricht unreflektiert von den „unerreichten Menschen“, als wäre Gott jemals „weit entfernt“ von irgendeinem Menschen auf dieser Welt gewesen. Sie scheinen anzunehmen, daß christliche Missionare, die genau wissen, daß sie nicht einmal sich selbst retten können, tatsächlich andere retten können und müssen.

Solche Missionare geben ein Bild von Gott, das direkt im Widerspruch zum Gottesbild in Jesus Christus steht. Wenn auch nur eine Person für immer verloren ist, weil es keine andere Möglichkeit gab, dann kann man Gott nicht vertrauen. Da es aber Inhalt unseres Glaubens an Jesus Christus ist, daß wir Gott vertrauen können, können wir im Glauben bekennen, daß „wir in Ihm alle leben und uns bewegen und unser Sein haben“, denn wir sind „wirklich Seine Nachkommen, Seine Kinder“. Niemand ist „unerreicht“, an keinem Ort und zu keiner Zeit, „denn was man von Gott

erkennen kann, ist unter ihnen offenbar, Gott hat es ihnen offenbart ... seit der Schöpfung der Welt“ (Röm 1,19f).

Mission als Versöhnung

Das Motiv für Mission ist nicht Unwissen. Alles, was zum Heil nötig ist, ist bereits von Gott gegeben. Die Menschheit ist nie in einem Zustand der Unschuld, weil sie unwissend ist. „Die Himmel verkündigen die Herrlichkeit Gottes und das Firmament seiner Hände Werk ...“ Aber das Problem ist der Ungehorsam, und das missionarische Motiv ist unser Auftrag, „an Christi Statt zu bitten“, damit die ungehorsamen Mengen „mit Gott versöhnt werden“. Als christliche Missionare sind wir Friedensstifter, die verkündigen können, daß „das Alte vergangen und ein Neues geworden ist“ (II Kor 5,17ff).

Mission ist also möglich und nötig, aber Mission ist keine schwere Verpflichtung für uns Christen, um die Welt zu retten. Diese Aufgabe liegt Gott sei Dank in besseren Händen.

Die missionarische Bewegung hat es in diesen Tagen nicht leicht, auf die Füße zu fallen. Es wird ernsthaft versucht, den Begriff der Schöpfung ohne Heil einem ähnlichen, des Heils ohne Schöpfung, gegenüberzustellen. Dadurch wird das, was Gott vereint hat, getrennt, und sowohl das Verständnis der Schöpfung als auch das des Heils sind entstellt. Grundsätzlich sind Schöpfung und Heil ein und dieselbe Realität, nämlich das Wirken des Geistes Gottes im Handeln Gottes von Anfang an bis heute und in alle Zeit.

Das gegenwärtige ökumenische Klima

Es gibt keinen Zweifel daran: Die ökumenische Bewegung ist nicht mehr, was sie einmal war. Sie steht praktisch still. Dies gilt nicht nur für den Ökumenischen Rat der Kirchen, sondern auch für die konfessionellen Weltorganisationen. Dort wird viel gute Arbeit geleistet, aber mit dieser Arbeit sind keine echten Erwartungen mehr verbunden.

Warum das so ist, müßte im einzelnen ausgeführt werden, aber es soll genügen, darauf hinzuweisen, daß die allgemeine Tendenz nicht mehr auf die Einheit ausgerichtet ist, obwohl Einheit wohl das ist, was in den meisten Bereichen unserer heutigen Gesellschaft am dringendsten benötigt wird.

Früher wurde der Trend mit einigen bekannten Schlagwörtern beschrieben, wie: Wir leben in einer Gesellschaft, in der alles „post-irgendetwas“ ist, post-christlich, post-modern, post-religiös, post-ethnozentrisch, post-denominational.

Jetzt läßt sich erkennen, daß diese Post-Bestimmung verfrüht war. Im Sinne des allgemeinen Trends zurückzuschauen, scheinen wir tatsächlich in einer „post-post-Welt“ zu leben. Ökumenisch könnte man von uns behaupten, daß wir in einer post-ökumenischen Ära leben, in der viele der abgelehnten Adjektive ein großes Comeback feiern. Warum ist das so?

Der Grund dafür liegt natürlich zuallererst in der Tatsache, daß die Kirche in dieser Welt der Fakten lebt und von ihren Tendenzen beeinflusst ist. Kirche und Welt sind so eng miteinander verbunden, daß das, was in der Welt geschieht, sofort – oder mit relativ kurzer Verzögerung – auch in der Kirche geschieht. Es gibt immer mehr Theologen, die bereit sind, die neueste Moderscheinung mitzumachen – und die ist jetzt zurückzublicken.

Die Tatsache, daß die ökumenische Bewegung praktisch zum Stillstand gekommen ist, zeigt sich aber auch in der Kirche selbst. Die Art und Weise, wie ökumenische Studien betrieben werden, läßt Frustrationen entstehen.

Studien ohne Praxis

Schon die Tatsache, daß die Forschung darüber in der ökumenischen Bewegung als Angelegenheit von getrennten ökumenischen Studien betrieben wird, die nur das Ziel verfolgen, auf der nächsten Vollversammlung als Bericht vorgelegt – und dann eingestellt – zu werden, macht die ganze Sache an sich frustrierend. Aktionsbezogene Forschung, bei der Studien zu einem tatsächlichen Arbeitsprozeß gehören und deren Umstände sich ändern, ist praktisch unbekannt in der Theologie, wird durchaus aber in vielen andern Beziehungen in der modernen Gesellschaft benutzt.

Sackgasse in den Beziehungen zu den Katholiken

Ein weiterer wichtiger Grund für die Sorglosigkeit in ökumenischen Angelegenheiten liegt meiner Erfahrung nach in den Beziehungen zwischen dem Ökumenischen Rat der Kirchen und der römisch-katholischen Kirche. Hier geht die Entwicklung nicht in Richtung auf die Einheit zu, sondern auf Dualität hin. Weitere Probleme verursachen natürlich auch die zahlreichen anti-ökumenischen Kirchen des rechten Flügels, aber dies ist

nicht so tödlich für die ökumenischen Beziehungen wie die quasi-Nicht-Existenz der Beziehungen zur römisch-katholischen Kirche in der Mission der Kirchen.

Geistesabwesenheit in bezug auf die NRB

Der letzte Grund für das schwindende Interesse an der ökumenischen Bewegung ist nach meiner Erfahrung das fehlende Verständnis für die zur Zeit von den neuen religiösen Bewegungen (NRB) verursachte religiöse Unruhe. Dies beruht auf einem tragischen Irrtum, der in Zukunft nur schwer wiedergutzumachen sein wird. Wenn Christen überall auf der Welt dem Druck des New Age und seinen Manipulationen ausgesetzt sind und gleichzeitig erleben, daß diese weitgehend von der ökumenischen Bewegung übergangen werden, dann ist es schwierig, ein aktives Interesse für eine Ökumene zu wecken, die nur Nabelschau betreibt.

Worin besteht unsere missionarische Verpflichtung?

Mit diesem folgenschweren Irrtum ist ein allgemeines Unverständnis für den besonderen missionarischen Auftrag der Kirche verbunden. Nach 1961 in Neu Delhi, als die Integration zwischen dem Internationalen Missionsrat und dem Ökumenischen Rat der Kirchen stattfand, wurde alles Mission und Evangelisation genannt, aber der konkrete Sendungsauftrag wurde zurückgelassen. Die Lausanne-Bewegung hat dieses zu Recht aufgegriffen und die Aufgabe des früheren Internationalen Missionsrates auf eigene Weise weitergeführt, jedoch nicht wirklich als Fortsetzung des IMC, so daß immer noch ein Vakuum besteht. Das Ergebnis ist, daß die christlichen Missionsgesellschaften in eine schwere Identitätskrise geraten sind. Meistens leisten sie zwischenkirchliche Hilfe und nennen es Mission, aber Mission im wirklichen Sinne unterscheidet sich von zwischenkirchlicher Hilfe genauso wie sich das Apostolat des Paulus von dem des Petrus unterschied. In der ökumenischen Bewegung wollen alle Petrus sein, nur wenige aber Paulus mit seinem besonderen Apostolat.

Existenz und Bedeutung der Weltreligionen

Seit mehreren Jahrzehnten ist in den christlichen Kirchen und in der Theologie eine seltsame Geistesabwesenheit festzustellen. Die Existenz und Bedeutung der Weltreligionen scheinen vergessen zu sein. Und dies

ist an den meisten Orten immer noch so, selbst dort, wo die Kirchen als Minderheiten unter massiven hinduistischen, buddhistischen oder muslimischen Nationen leben.

Die Religion und die Religionen – ganz zu schweigen von der Religiosität – werden so stark ignoriert, daß dies beinahe auf einen Gedächtnisschwund schließen läßt. Menschen, die unter Amnesie leiden, können sich nicht mehr an ihre Identität erinnern. Wenn nun die meisten Kirchen und Christen unter einem sehr schwachen Identitätsbewußtsein leiden, so könnte dies etwas mit der Geistesabwesenheit der Kirchen in bezug auf die verschiedenen Religionen und das Phänomen der Religiosität zu tun haben.

Identität hat etwas mit Identifizierung zu tun, und es kann keine Identifizierung ohne eine entsprechende „Desidentifizierung“ geben. Wir wissen, wer wir sind, wenn wir verstehen, wer wir nicht sind. Wenn wir alles sind, sind wir nichts. Wenn wir jeder sind, sind wir niemand.

Seit den Anfängen hat sich das Christentum durch Identifizierung und Desidentifizierung weiterentwickelt. Die Glaubensbekenntnisse sind solche Identifizierungs-codes, und bei der Taufe, der grundlegenden Initiierungs- und Identifizierungshandlung aller Christen, besteht die notwendige Desidentifizierung in der Absage an den Teufel und seine Werke. Darin wird uns der Weg für die Identifizierung mit dem dreieinigen Gott geöffnet.

Die Weltmission der Weltreligionen

Unsere Sprache ist mit Religion gefüllt. Niemand kann die „christlichen Sprachen“ sprechen, ohne vom Christentum zu sprechen. Die Worte, die Grammatik, die Syntax sind mit christlichen Inhalten vorbelastet. Nur der Unwissende kann an dieser Realität vorbeigehen.

Das gleiche gilt für die hinduistischen, buddhistischen und muslimischen Sprachen. Sie enthalten Bedeutungsinhalte aus ihrer religiösen Grundlage. Wenn ein christlicher Missionar die übersieht, kann er sich kaum Respekt unter den Menschen verschaffen, denen gegenüber er seinen Glauben bezeugt – und auch nicht unter seinen Mitchristen.

Früher einmal waren diese Religionen weit vom Christentum entfernt, und man konnte sie nur mit „Auslandsmissionen“ erreichen. Jede Religion hatte mehr oder weniger ihre eigene Region, und es gab so etwas wie eine christliche Welt, eine muslimische Welt, eine hinduistische und eine buddhistische Welt. Und in diesem Sinne gab es Weltreligionen, gerade weil keine von ihnen eine Religion für die ganze Welt war.

In diesem Jahrhundert hat sich die Lage völlig geändert. Inzwischen sind alle Weltreligionen Religionen für die ganze Welt geworden. Die

christlichen Kirchen sind fast überall auf der Welt zu finden, auch wenn sie zahlenmäßig mancherorts kaum ins Gewicht fallen. Und die muslimischen Gemeinden sind jetzt in den früheren christlichen Ländern mit Millionen von Anhängern zu finden, wie zum Beispiel in Deutschland, Frankreich und Großbritannien.

Der Buddhismus hat sich überall auf der Welt in vielfältigen Formen verbreitet, seltsamerweise vor allem in Form des tibetischen Buddhismus. Der Hinduismus ist überall anzutreffen, nicht zuletzt deshalb, weil er direkt oder indirekt durch die Massen von Yoga-Lehrern propagiert wird.

Diese Weltreligionen werden von den Kirchen und der Theologie an sich noch nicht ernst genommen. Zum Beispiel gibt es sehr wenige systematische Theologen, die mit der Herausforderung des Reinkarnationsglaubens so umgehen können, daß die christliche Verkündigung von der Auferstehung ihre wirkliche Bedeutung bekommt.

Die Tatsache der Präsenz der großen Weltreligionen macht einen Akt der Desidentifizierung nötig und möglich. Dabei liegt es mir fern, diese Religionen als Widerspiegelungen des Teufels zu bezeichnen. Andererseits kann ich keine theologische Rechtfertigung darin sehen, diese Weltreligionen als alternative Heilsgeschichten darzustellen.

Gott wirkt weiter in der Welt und hat schon immer gewirkt seit den Anfängen, als das Leben durch Gottes Präsenz in seiner Schöpfung Gestalt annahm. Die Religionen sind eigentlich gar nicht so alt – und auch nicht so wichtig. Die Religionen sind Reflexionen und Projektionen um die universale Suche nach Sinn und Richtung herum. Deshalb reflektieren sie Gottes Gegenwart in der Schöpfung und gleichzeitig des Menschen Ungehorsam gegenüber der göttlichen Gegenwart in der Schöpfung. Aber als Reflexionen und Projektionen sind die Religionen wesentlich und sogar notwendig, um den Menschen bei der Suche zu verstehen. Mann kann nicht in die Seele eines Menschen vordringen, ohne seine Religion zu kennen. Zeige mir deinen Gott, damit ich sehen kann, wer du bist.

Christliche Mission kann nicht geschehen ohne ernsthafte und tiefgehende Erkenntnisse in die Erfahrung, die in den Religionen zum Ausdruck kommt. Darin, daß solche Studien in dieser Generation der protestantischen Missionare fast völlig fehlen, haben wir einen wichtigen Grund dafür, daß die christliche Mission kaum noch ihre Kraft entwickelt. Dabei bilden die Katholiken jedoch die Ausnahme: Sie haben immer noch Missionare und Missionsausbildungszentren, in denen echte und bedeutende Studien der tatsächlichen Religionen gemacht werden, aber die Protestanten schneiden in dieser Hinsicht sehr schlecht ab.

Von alten Wegen zum New Age

Die Weltmission des Hinduismus und Buddhismus geschieht auf subtilere Art. Das Vordringen dieser Religionen ist nicht so sichtbar, aber doch sehr wirksam. In den meisten Teilen der Welt gibt es heute buddhistische und hinduistische Gemeinschaften, aber ihre Weltanschauungen haben auf einem anderen Wege Verbreitung gefunden, nämlich über die Mitteilungen und Auslegungen der Theosophen. Dies geschah über Wege und Mittel, die erst jetzt durch neuere Untersuchungen an die Öffentlichkeit gekommen sind.

Das Ergebnis dieser Veränderung ist kurz gesagt die New-Age-Revolution. Sie hat ihre Wurzeln in Hinduismus und Buddhismus plus einem großen Anteil an westlichem Okkultismus, aber es ist eine höchst interessante innere und äußere Verwandlung eingetreten, die sich in der weitverbreiteten okkulten Kosmologie äußert, die die Volksreligiosität in der ganzen Welt verändert hat und am stärksten in der westlichen Welt erlebt wird.

Die Zahl der Menschen, die astrologische Meinungen einholen, an Wiedergeburt und ein karmisches Verständnis im allgemeinen glauben, hat in den letzten zwei Jahrzehnten explosionsartig zugenommen und die religiöse Szene des früher christlichen Westens völlig verändert. Diese neue Situation ist der Kontext für den christlichen Text in unserer Welt von heute. Jeder Versuch, den christlichen Text verstehen und weitergeben zu wollen, ohne diesen okkulten Kontext zu berücksichtigen, hat unsere Zeit nicht begriffen.

Anonyme Religiosität und Religionen

Eine besondere Tendenz in der zeitgenössischen Religiosität und den heutigen Religionen ist der Trend, den Dingen keinen Namen mehr zu geben. Die Religiosität vermeidet es, das Ziel der religiösen Suche zu benennen. Die Religionen gehen jeder Identifizierung aus dem Weg, indem sie im breiten und vagen Bereich der „Spiritualität“ bleiben. Es kann so weit kommen, daß sich keine Religion mehr als Religion bezeichnen will. Schon seit einiger Zeit behaupten Christen einer bestimmten Richtung, daß das Christentum keine Religion ist. Aber heutzutage wird oft auch dem Hinduismus und dem Buddhismus von ihren Anhängern der Religionsbegriff abgesprochen.

Diese Tendenz hat für Hinduismus und Buddhismus natürlich eine besondere Bedeutung: Der Begriff Religion ist Lateinisch und hat in Spra-

chen wie Sanskrit, Pali, Chinesisch oder Japanisch keine genaue Entsprechung; Religion ist ein westlicher Begriff und mit christlichem Inhalt vorbelastet.

Aber die Vermeidung des Begriffes Religion hat noch andere Gründe: Es ist auch eine Ablehnung an alle Benennungen und Identifizierungen. Deshalb ist ja auch Spiritualität ein so beliebter Ausdruck geworden, weil er nicht genau festgelegt und definiert werden kann. Im Christentum besteht seit einigen Jahren eine ähnliche Tendenz, das Christentum als Spiritualität zu verstehen, aber es muß auch möglich sein zu erkennen, welcher Geist gemeint ist. Der Geist, der vom Vater ausgeht und mit dem Vater und dem Sohne zusammen verehrt wird, ist der Kern der christlichen Identifizierung, und von diesem Geist aus müssen alle anderen Geister beurteilt und definiert werden.

New Age als Hintergrund für eine neue christliche Identität

Die Identifizierung und die sich daraus ergebende Identität kann mit folgenden Beispielen belegt werden:

1. Die christliche Erfahrung und das Verständnis der Gnade Gottes können als klarer Gegensatz zur Erfahrung und zum Verständnis von Karma und karmischen Realitäten identifiziert werden. Die karmische Kausalität macht das Gefühl der Dankbarkeit unmöglich, da ich ja mein gutes Leben nur mir selbst und meinen karmischen Bemühungen in früheren Leben verdanke. Das Gefühl der Verzweiflung ist unendlich, denn mein Elend ist die Ernte für das, was ich gesät habe. Gottes Gnade ist jedoch für Christen die Grundlage für Dankbarkeit und gleichzeitig für den Trost. Nur in Gottes Gnade ist menschliche Freiheit möglich.

2. Die christliche Erfahrung und das Verständnis der Auferstehung können als klarer Gegensatz zur Erfahrung und zum Verständnis von Reinkarnation und ihren modernen Variationen (wie Seelenflug und Körperaustritte) identifiziert werden. Das christliche Verständnis des Leibes als des Tempels des Heiligen Geistes und der Neugeburt durch Gottes Heilswirken und durch das ewige Leben sind positive Erfahrungen im Vergleich zu der okkulten Ablehnung des Körpers und der hindu-buddhistischen Wiedergeburt als ewige Rückkehr durch mehrere Leben und Tode. Dieser ewige Lebenskreislauf und der Abgrund der menschlichen Gefangenschaft in ihm sind Beispiele für das Entstehen einer Grundlage, die eine eindeutige christliche Identität mit einer eindeutigen Botschaft an die Welt des New-Age-Okkultismus möglich macht.

Zehn Leitsätze für einen relevanten Dialog zwischen Religionen

Die folgenden Regeln für einen Dialog zwischen religiösen Gemeinschaften sind erstmals im Anschluß an den Aufsatz „Dialog and Apologetics“ in der Zeitschrift „Update & Dialog“ (Nr. 1, Juni 1992, S. 12ff) des „Dialog Centre International“ (Århus/Dänemark) publiziert. Sie werden hier in deutscher Übersetzung neu vorgelegt.

1. Lege alle Deine Karten offen auf den Tisch!

Wir können nur dann die Spiritualität und die Religion anderer Menschen verstehen, wenn wir bereit sind, unseren eigenen Standpunkt klar zu benennen. Religiosität ist nicht nicht-religiös zu interpretieren. Religiosität zu verstehen ist nur möglich, wenn man seine eigenen religiösen Voraussetzungen darlegt. Neutralität ist an dieser Stelle nicht möglich und degeneriert im Grunde letztlich zum Voyeurismus. Deshalb muß man seine Karten immer auf den Tisch legen.

2. Du sollst nicht karikieren!

Man darf sich keine falschen Bilder vom Glauben anderer Leute machen. Die religiösen Glaubensüberzeugungen und Haltungen von Angehörigen anderer Religionen müssen immer von deren Voraussetzungen her beurteilt werden, nicht nur von den Voraussetzungen aus, die man selber hat.

3. Nenne die Dinge bei ihrem richtigen Namen!

Sowohl ausweichende Höflichkeit als auch engstirnige Aggressivität verfehlen einfach den Punkt. Aufrichtige Ehrlichkeit ist der einzige Weg, der gangbar ist. Im Englischen sagen wir: Go for the ball and not for the man. Das bedeutet: Argumentiere, aber diffamiere nicht!

4. Respektieren heißt nicht notwendigerweise akzeptieren.

Denke daran, daß es Dinge gibt, die Dir heilig sind; ebenso gibt es heilige Traditionen bei anderen Menschen. Respektiere das Recht Deines Nächsten auf seine eigenen Überzeugungen, so wie Du erwartest, daß er die Deinen respektiert. Das bedeutet nicht, daß Du seine Überzeugungen akzeptieren muß, ebensowenig wie er die Deinigen. Respektieren heißt nicht akzeptieren.

5. Ehre Deine spirituellen Eltern!

Diese Ehre und dieser Respekt muß auch die spirituellen Eltern der anderen miteinbeziehen. Nicht alle Leute haben gute Eltern, aber sie ha-

ben Eltern. Es ist nicht unsere Aufgabe, dieses Problem anzugehen. Es ist nicht unsere Aufgabe, den anderen in eine Verteidigungshaltung hineinzudrängen.

6. Rufmord ist auch eine Form des Tötens.

Religiöse Kontroversen enden oft in einem regelrechten Religionskrieg, wo die Parteien einander die Ehre und die Wahrhaftigkeit rauben. Obwohl Kontroversen ernsthaft sind, sind die fundamentalen menschlichen Gemeinsamkeiten immer bedeutungsvoller.

7. Wahrheit ist immer schwierig, aber wir können nicht von ihr dispensiert werden.

Viele Menschen und Organisationen mißbrauchen Religion für ihre eigenen Interessen und Ambitionen. Religiöse Manipulation ist allgemein üblich. Wir sollten solche Praktiken nicht tolerieren. Die Manipulationen müssen benannt werden.

8. Du sollst nicht stehen!

Religion wird oft benutzt als Vorwand und Deckmantel für finanzielle Ausnutzung und für Schwindel. Korruption in einer Religion betrifft im Grunde alle Religionen und läßt staatliche Autoritäten ein, in den internen Affären der religiösen Gemeinschaften herumzuschnüffeln.

9. Religiöse Gemeinschaften sind berechtigt, die Selbstdarstellung von anderen Gruppen und Religionen zu beurteilen.

Oft sind solche Selbstdarstellungen alles andere als ehrlich. Die Darstellung dieser Gruppen nach außen ist oft schreiend unterschiedlich gegenüber dem, was die eigentliche interne Realität darstellt. Aber das ist nicht nur ein Produkt der anderen!

10. Gegenseitige Religionskritik ist notwendig; sie ist ein Dienst, den eine Religion der anderen tun kann.

Alle Religionen brauchen einander, denn wie zu Anfang gesagt wurde: Religiosität ist nicht nicht-religiös zu interpretieren. Man lernt seine eigene Religion dabei besser kennen. Auf der Grundlage dieser Gegenseitigkeit ist dann ein echter Dialog natürlich möglich und fruchtbar.